

Andachten

Grafe, Hermann Heinrich

Table of Contents

Vorwort
Betgemeinde, heilige Dich!
Der einzige Weg
Der göttliche Ruf
Dienet einander!
Die freie Gnade Gottes
Die Macht der Fürbitte
Durch Trübsal zur Bewährung
Es ist nahegekommen das Ende aller Dinge
Habt Salz bei Euch!
Jedermann sei langsam zum Reden
Kreuzträger oder Götzendiener?
Redet nichts Unnützes
Sei nun mäßig und nüchtern zum Gebet
Siehe, ich bin mit Dir
Vom rechten und unrechten Richten
Wahrhaftigkeit
Ausdauer ist besser als Begeisterung
Lieder
Darf ich wiederkommen
Du, unser Haupt, Herr Jesus Christ
Ein einzig Volk von Brüdern
Er ist wahrhaftig auferstanden
Erbaut auf einem Grunde
Wenn wir singen, wenn wir beten
Wir wollen Deinen Tod verkünden
Quellen:
Spendenaufruf - Jung St. Peter zu Straßburg

Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas



Betgemeinde, heilige Dich!

Mein Gebet müsse vor dir taugen wie ein Rauchopfer, meiner Hände Aufheben wie ein Abendopfer.

Ps. 141,2

Das wahre Beten ist nicht eine künstlich abgefaßte Rede an Gott, nicht die sorgfältige Wiederholung glücklich erlernter Formeln oder gar das Spiel einer reichen Einbildungskraft; alles das sind Formen ohne Geist, dem Herrn ein Greuel. Er sieht aufs Herz. Dieses Herz in Liebe und kindlichem Vertrauen zu ihm erheben, es in seinen geheimsten Regungen und Wünschen ihm darlegen, ihm seine Sünden und all sein Elend ohne Rückhalt bekennen, allen Schmerz vor seinem Angesicht ausweinen, allen Kampf in seiner heiligen Gegenwart auskämpfen, ihm für alles danken, ihn in allem zu Rat ziehen und im Flehen nicht ablassen, bis er die ersehnte Gabe verleiht - das heißt beten. der einfältige, unverrückte Blick der Liebe auf den Herrn, dieser Blick, der selbst beim Menschen alles vermag, ist auch das Geheimnis des rechten Gebets. So versteht es David, der große Gebetsmann, und bringt im Gebet sein Herz als Morgen- und Abendopfer dem Herrn dar. Wer etwas von solchem Beten aus seliger Erfahrung kennt, der weiß, welch unvergleichlicher Segen es der Seele ist, wie es sie stillt und erquickt und nach den aufregendsten Eindrücken und stürmischen Empfindungen ihr Ruhe und Frieden wiedergibt. Wenn das Gemüt unter schwerem Weh zusammengepreßt ist, tut jede Mitteilung dem bekümmerten Herzen wohl, und müßte es seine Klagen an eine leblose Bildsäule richte, es würde ihm eine Erleichterung sein. Wie wohl wird ihm dann an treuen Freundes Seite! Hier aber tritt, im geheimnisvollen Leben der Gebetsgemeinschaft mit dem Herrn, er selbst, der treueste und weiseste Freund, dein Erlöser vor dich hin, von dem der Prophet spricht: „Er erlöste sie, darum daß er sie liebte und ihrer schonete; er nahm sie auf und trug sie alle Zeit von Alters her.“ (Jes. 63,9)

Wenn wir singen, wenn wir beten
Laß uns, Herr, so vor dich treten,
Wie wir dir sind offenbar!
Laß uns doch nicht anders scheinen,
Als wir denken, als wir's meinen;
mach uns lauter, mach uns wahr!

Der einzige Weg

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Joh. 14,6

Christus ist der alleinige Weg zum Vater. Unser Gewissen, wenn es erweckt ist, läßt uns den heiligen und gerechten Gott fürchten. Solange der Fluch nicht weggenommen, die Schuld nicht gesühnt ist, gibt es für keinen, wer er auch sei, Friede, Gemeinschaft mit Gott, ein Kommen zum Vater.

Jesus aber ist der Weg zur Vergebung der Sünden, die uns los macht vom bösen Gewissen und mit Gott versöhnt. Denn er ist es, der um teuren Preis das Lösegeld für unsere Schuld erworben hat. Gott hätte seinen geliebten Sohn nicht also in Schmach und Schmerz des Todes gegeben, wenn es irgend einen anderen Weg zur Versöhnung für uns gegeben hätte. Jesus Christus ist's allein, durch den und in dem der gefallene Mensch Zugang zu Gott hat, ihn Vater nennen und ihm nahen darf mit seinen Bitten und Anliegen.

Jesus ist auch der Weg zur Heilung von der Sünde. Er ist im Namen aller und für alle, die an ihn glauben, der Sünde gestorben (Röm. 6,11), hat dem Tode und Teufel die Macht genommen und die Welt überwunden. Jeder andere Weg, der Sünde Herr zu werden, all unsere Arbeit, unsere Gerechtigkeit vor menschlichem Urteil und Aufrichtigkeit in den eigenen Augen hilft und außer Christus nichts. Christus ist uns gemacht zur Heiligung, zur Gerechtigkeit und zur Erlösung.

Jesus ist auch der Weg zu allen Gaben und Gnaden Gottes. Der Vater hat ihm alles übergeben; es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte. Wer den Sohn nicht hat, der hat den Vater nicht. Wohl uns, daß der Sohn dem hilfesuchenden Sünder verheißt: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen (Joh. 6,37).

Nur in ihm, o Wundergaben,
Können wir Erlösung haben,
Die Erlösung durch sein Blut.
Hört's, das Leben ist erschienen,
Und ein ewiges Versöhnen
kommt in Jesu uns zu gut.

Der göttliche Ruf

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, die werden leben.

Joh. 5,25

Wenn Gott eine Seele ruft, so hat dieser Ruf stets seine Wirkung. Satan kann mit zehntausend Vorurteilen sein Reich in ihr befestigt haben, so müssen sie sich zerstreuen, wenn Gott redet. Und obwohl in der allgemeinen Verkündigung des Evangeliums Gott ruft, und der Mensch sich weigert, zu folgen, so wird doch, wenn er zum Herzen des Sünders redet, die Antwort sein: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ (Apg. 9,6). In solchem Moment ist der Wille des Sünders umgewandelt; seine Augen sind geöffnet, und „er ist berufen von der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte“ (1. Pet. 2,9). Wie groß dann auch der Widerstand sei, den er in der Welt, in seiner Familie und in der eigenen Verderbtheit des Herzens finden mag: er kann dem göttlichen Ruf nicht widerstehen; die Macht, wovon derselbe begleitet ist, wirft alle Hindernisse über den Haufen; weder Verfolgung, noch Entsaugungen, noch der Tod können die wunderbare Veränderung verhindern, die bei dem stattfindet, den der Herr zum ewigen Leben beruft.

Möchtest du, lieber Leser, gerne wissen, welches in dieser Beziehung deine Stellung vor Gott ist, so sagen wir dir mit dem Apostel Paulus: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben stehet; prüfet euch selbst.“ (2. Kor. 13,5). Der Herr beruft sein Volk zu Streitern; bist du nun auch mit der Waffenrüstung Gottes bekleidet (Eph. 6), und kämpfst du den guten Kampf, indem du unausgesetzt den Streit führst gegen die Sünde, namentlich gegen das eigene Herz, so ist das ein Beweis deiner göttlichen Berufung. Und wenn du im Blick darauf, daß „Gott uns nicht berufen hat zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung“ (1. Th. 4,7), die Heiligkeit begehrt, die unreinen Lüste fliehst und der Welt den Abschied gibst, so ist kein Zweifel mehr, daß Gott dich berufen hat. Mit einem Wort, wenn Christus dir wertvoll ist; wenn sein Kreuz dein Ruhm ist; wenn seine Liebe dich drängt, seine Gemeinschaft zu suchen: dann kannst du deine Stimme mit der des Apostels vereinigen, um den zu preisen, „der uns selig gemacht hat, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade die uns gegeben ist in Christo Jesu vor ewigen Zeiten“ (2. Tim. 1,9).

Gib nicht zu, daß der Unglaube dich des Trostes beraube, der denen gehört, die von Gott berufen sind, indem du über die Realität dieser Berufung an deiner Seele dich in Disputationen einläßt. Welcher andere Trieb als der des Geistes Gottes könnte in dir diese Sorge, diesen brünstigen Wunsch nach Vergebung, nach Frieden und göttlichem Leben hervorbringen? Wahrlich, hier ist, sagen wir, Gottes Werk, und es beweist, daß du Teil hast an jener herrlichen Verheißung, die der Herr den Seinen zuruft: „Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ (Jes. 43,1)

Dienet einander!

Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

1. Pet. 4,10

Die Gaben des Herrn sind sehr verschieden, nicht nur der Art, sondern auch dem Maße nach. Aber diese verschiedenen Gaben werden nach dem Willen und der Ordnung Gottes durch eine tief begründete feste Einheit zusammengehalten: durch die ihres Ursprungs und die Einheit ihrer Bestimmung. Denn alle gute und vollkommene Gabe kommt von oben, vom Vater des Lichts, der in Mannigfaltigkeit seiner Segnungen nur einige Strahlen aus der Fülle seiner Herrlichkeit und Größe uns offenbart; und für alle gibt es nur ein Ziel: sie sollen von jedem zum eigenen und zu des Nächsten Heil treulich benutzt werden. Das gleiche wunderbare Gesetz, nach dem in dem weiten Gebiet der Schöpfung immer ein Teil vom andern abhängt und ihm dient, gilt in verstärktem Nachdruck auch in der geistlichen Schöpfung, dem Leibe Christi oder der Gemeinde der Gläubigen hienieden. Es ist ein trauriges Zeichen der Erstarrung des geistlichen Lebens, wenn die selige Pflicht gegenseitiger Hilfeleistung mit der vom Herrn empfangenen Gabe in der Gemeinde Christi versäumt wird.

Mancher versteckt sich gern hinter einer falschen Bescheidenheit, um sich solchem Dienst am Nächsten zu entziehen - aber im Grunde ist es Selbstsucht. Jeder hat irgend eine Gabe empfangen, die er nicht nur zu seinem eigenen Heil anwenden, mit der er auch andern dienen soll. Weil die Gabe nicht unser Eigentum ist, sondern ein anvertrautes Pfund, sind wir dafür Rechenschaft schuldig. Es kommt dabei nicht auf die Größe der Gabe an, sondern auf unsere Treue in ihrer Verwendung. Wir müssen wirken, solange es

Tag ist; denn alles deutet darauf hin, daß die Nacht nicht mehr fern ist, wo niemand wirken kann.

Wer gibt sein Pfund auf Wucher hin
und nützet seinen Tag,
daß er mit himmlischem Gewinn
vor Jesum treten mag?

Weckt ihr einander aus der Ruh,
daß niemand sicher sei?
Ruft ihr einander fleißig zu:
Seid wacker, fromm und treu!?

Die freie Gnade Gottes

Denn wer ziehet dich vor? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmst du dich, als der es nicht empfangen hätte?

1. Kor. 4,7

Warum sind deine Augen geöffnet, und warum ist dein Herz bewegt? Warum bist du zu dem Bilde Christi erneuert, während andere, die du kennst, selbst vielleicht Glieder deiner Familie, ihrer natürlichen Finsternis und den Banden der Sklaverei der Sünde überlassen blieben? Warst du besser als irgend einer von ihnen? Nein, in keiner Weise; der einzige Grund dieses Unterschiedes, den du angeben könntest, ist der, den der Herr Jesus selbst bezeichnet: „Vater, also ist es wohlgefällig gewesen vor dir.“ (Mat. 11,26).

Alle Gaben, die du empfängst, die Verheißungen, die du ergreifst, so wie die täglichen Kämpfe, die du bestehst, sind die erfahrungsmäßigen Beweise dieser freien Gnade Gottes. Sie finden allerdings statt unter der Mitwirkung deines Willens; dennoch wirkt nach der Schrift Gott das „Wollen“ und das „Vollbringen“, und beides hängt nicht von den freiwilligen Anstrengungen des Menschen ab, sondern es ist das unmittelbare Werk Gottes des heiligen Geistes, „nach dem Wohlgefallen seines Willens“ (Eph. 1,5)

Wenn du dieser Vorstellung von der unumschränkten Macht Gottes die süßen Beziehungen hinzufügst, die er mit seinem Volk unterhält, dann wird sich in deinem Herzen die tiefste Ehrfurcht mit unbedingtem Vertrauen, die aufrichtigste Demut mit völliger Gewißheit, die wachsamste Tätigkeit mit willenloser Überlassung vereinigen; und was dann auch die Stellung sein

möge, in die dich die göttliche Vorsehung versetzt hat, welchem Kreuz, welchen Feinden und welchen Prüfungen du zu begegnen berufen sein magst: Du wirst stets mit heiliger Freude daran denken, daß Gott der Herr, „der aller Welt Richter ist“ (1. Mo. 18,25, „der alle Dinge wirkt nach dem Rat seines Willens“ (Eph. 1,11), auch dir Recht schaffen wird.

Wir finden in einer auffallenden Weise die Ausübung dieser freien und unumschränkten Macht in dem Amt unseres Herrn Jesu auf der Erde. Seht ihn an im Geiste, wie er auf einen Berg steigt und diejenigen ruft, die er ausgewählt hatte; hört, wie er Wind und Meer, ja selbst die bösen Geister bedroht, und merkt, wie sie ihm gehorchen; steht still, um seine erhabene macht zu bewundern, durch die er alle Krankheiten heilt, der Blinden Augen öffnet, Tote auferweckt usw., und ihr werdet zweifelsohne erkennen, daß, „wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will“ (Joh. 5,21). Ganz gewiß ist die Ausübung dieser freien Gnade einer der hervorragendsten Züge seines Amtes, und die Wirkung dieser Lehre auf das fleischliche Herz des Menschen war damals dieselbe, wie sie es auch heute noch ist; noch immer offenbart sich dieselbe Gesinnung bei ihnen, wie weiland in Nazareth: „Als sie das hörten, wurden sie voll Zorns.“ (Luk. 4,28)

Die Macht der Fürbitte

Betet füreinander!

Jak. 5,16

Es gibt kein Mittel, wodurch unsere Liebe zueinander gewisser wächst, als dadurch, daß wir füreinander beten. Willst du in weiter Ferne von deinen Lieben oder Freunden innerlich eng mit ihnen verbunden bleiben, so bete für sie. Willst du gern anderen lieb und wert bleiben und in ihrer Erinnerung fortleben, so unterhalte mit ihnen gegenseitige Fürbitte. Regt sich in deiner Seele Feindschaft gegen jemand, der dich beleidigt oder dir weh getan hat, und möchtest du dieses Gefühl überwinden, so flehe die Gnade dessen herab, der am Kreuz für seine Feinde betete und der alle Sünder, alle, die ihn selbst und ihre Mitmenschen beleidigen, bittet, sich versöhnen zu lassen. Will sich Kälte und Verstimmung einschleichen zwischen dir und deinen Brüdern, so klagt euch nicht gegenseitig an, sondern klagt bei dem Herrn eure Herzenskälte und euren Argwohn an, klagt den Feind an, der diesen bösen Samen zwischen euch säte - dann werdet ihr euch wieder als Mitsün-

der und auch als erlöste Gnadenkinder erkennen! Oft ist's geschehen, daß solche, die etwas gegen einander hatten, den erloschenen Funken der Bruderliebe neu in sich entzündet fühlten, wenn ernste Fürbitte vor dem Gnadenthron den Weg bahnte von Herz zu Herz. Und endlich zwischen Gatte und Gattin, Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern, wie kann gegenseitige Liebe und Achtung besser erhalten werden als durch das Gebet für einander und miteinander? In den tausenderlei kleinen Veranlassungen zu Mißmut und Hader, die im häuslichen Leben stets vorkommen, was kann da besser das Herz stärken, um diesen Versuchungen zu widerstehen, als das Gefühl: Er hat zwar gefehlt, aber der Herr, zu dem er fleht und zu dem auch ich für ihn flehe, wird ihn wieder zurechtführen; er fällt zwar oft, aber der Herr wird ihn aufrichten und endlich sein und mein Herz festmachen, um nicht mehr zu fallen!

Drum so naht mit freiem Mut,
Zu dem Gnadenthron!
Trauet ihm, der Großes tut,
Kommet zu dem Sohne.
Preist den Herrn!
Er gibt gern,
Und mit vollen Händen
Will er Gaben spenden.

Durch Trübsal zur Bewährung

Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich.

Off. 3,19

Wieviel Trost und Erbarmen liegt doch in diesem Worte! Wir sehen daran, daß die Züchtigung nicht ein Beweis seines Zornes, sondern vielmehr seiner väterlichen Liebe ist. Ist unser Weg steil und mühsam, so brauchen wir nicht zu fürchten, wir seien auf falschem Wege; denn eben der schmale Pfad zum Himmel geht durch viele Trübsale (Apg. 14,22). Die Demut kann alle Bitterkeit aus dem Leidensbecher nehmen, und der Glaube kann ihn mit göttlichem Troste versüßen. Mancher Heilige hat sich schon seiner Trübsal rühmen können, weil er erfahren hatte, daß „die Trübsal Geduld wirket, die Geduld aber wirket Erfahrung, die Erfahrung aber wirket Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist.“

Ist unser Herz im Glauben an Jesus Christus gewurzelt, so ist der Stachel der Trübsal, wie der des Todes, abgestumpft und kraftlos. Wissen wir, daß Gott für uns ist, so werden wir uns niemals trost- und hilflos fühlen. Wer seinen Teil im Himmel hat, kann die Leiden der Erde wohl tragen. Sind wir Kinder Gottes, so müssen alle Dinge zu unserem Besten dienen. „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, wirket eine ewige und über alles Maß wichtige Herrlichkeit, indem wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.“

Wohl dem, der sagen kann: „Wäre dein Gesetz nicht meine Freude gewesen, ich wäre vergangen in meinem Elend.“ „Wohl dem Manne, welcher die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.“

Soll's uns hart ergehn,
laß uns feste stehn
und auch in den schwersten Tagen
niemals über Lasten klagen;
denn durch Trübsal hier
geht der Weg zu dir!

Es ist nahegekommen das Ende aller Dinge

Es ist nahegekommen das Ende aller Dinge

1. Pet. 4,7

Das Wesen dieser Welt vergeht, und ihr flüchtiger Genuß verkehrt sich in ewigen Verlust. Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Nichts bewahrt uns so vor übermäßiger Wertschätzung des Irdischen, als der Gedanke an die Nähe des Endes. Die gewisse Erwartung der baldigen Wiederkunft des Herrn stärkte die ersten Christen zu schwersten Opfern und erhielt sie in größten Leiden geduldig und freudig. Eine Hauptursache der Verweltlichung der Christen in jener Zeit war gewiß die Erschlaffung und schließlich das Verschwinden dieser Erwartung. Freilich hat die Sehnsucht der apostolischen Zeit sich in der Zeitbestimmung dieses frohen Ereignisses geirrt, wie dies schon Paulus - mit Hindeutung auf notwendig vorübergehende Entwicklungen - den Thessalonichern nachweist; aber der unverrückte Blick auf diese selige Zukunft war doch für sie kein Schade; er war vielmehr die Grundlage eines echt himmlischen Wandels für sie - und bleibt es auch für uns. Vor dem Herrn sind tausend Jahre wie ein Tag und

ein Tag wie tausend Jahre; Zeit und Stunde seiner herrlichen Wiedererscheinung wissen wir nicht. Das ist uns aber gesagt, daß er kommen wird wie ein Dieb in der Nacht, und daß der Knecht selig ist, den sein Herr wachend findet.

Und ob wir auch den großen Tag dieses Endes hienieden nicht erleben, dennoch bleibt es für jeden einzelnen dabei: Das Ende ist nahe! Das Ende meines und deines Lebens. In tausendfacher Wiederholung predigt uns das Leben: Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben; „und danach das Gericht“, fügt die Bibel hinzu. Lieber Leser, tritt täglich vor diese ernste Wahrheit hin; laß sie dich in alle Bewegung deiner Berufsarbeit, in allen Genuß deiner Erholungen begleiten und dir so oft vom Heiligen Geist zurufen, bis sie dir Gegenstand der Freude und des hohen Trostes wird und du mit Paulus sagen kannst: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“ (Phi. 1,21)

So wache denn, mein Herz und Sinn,
und schlummre ja nicht mehr!
Blick täglich auf sein Kommen hin,
als ob es heute wär!

Habt Salz bei Euch!

Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollt.

Kol. 4,6

Die Quelle der guten Worte ist das gute Herz. Damit wir gute Worte reden können, muß erst das Herz gut werden. Aus dem bösen Herzen kommen böse Worte hervor oder gute Worte voll Heuchelei, die gegen den Sprecher zeugen und dem Hörenden weit mehr schaden als nützen. Aber aus dem Herzen, das durch die Gnade Gottes erneuert ist, wachsen auch gute und nützliche Worte, wie Früchte aus einem guten Acker - oder es strömen Worte des Lebens, wie erquickendes Wasser aus einer lebendigen Quelle strömt.

Wenn wir das Wort Christi reichlich unter und in uns wohnen lassen, dann werden wir auch tüchtig, gesunde Worte zu reden zur Erbauung. Wenn wir selbst fleißig umgehen mit Gottes heiligen Worte, dem Salz der Wahrheit, das reinigt und vor Fäulnis bewahrt, dann wird auch unsere Rede je mehr mit Salz gewürzt werden, daß wir wissen, wie wir einem jeglichen antwor-

ten sollen. Durch das Wort Gottes lernen wir allmählich die Personen und Zeiten und Orte unterscheiden, und nicht nur überhaupt sagen, was wahr ist und nichts gegen die Wahrheit, sondern auch was paßt und frommt und was gerade denen, mit denen wir's zu tun haben, nützlich ist. Wir lernen anders reden mit den Gegnern der göttlichen Wahrheit, anders mit Wahrheitssuchenden und Heilsbegierigen, anders mit Ruchlosen, anders mit Unlauteren, anders mit aufrichtigen Zweiflern und anders mit Spöttern. Wir lernen Verantwortung geben jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist, mit Sanftmut und Furcht; lernen zurechtzuweisen die Unordentlichen, trösten die Kleinmütigen, lernen mit den Müden recht reden zur rechten Zeit (Jes. 50,4).

Kehre, Jesu, bei uns ein,
Komm in unsre Mitte!
Wollest unser Lehrer sein,
Hör' der Sehnsucht Bitte!
Deines Wortes stille Kraft,
Sie, die neue Menschen schafft,
Bilde Herz und Sitte!

Jedermann sei langsam zum Reden

Jedermann sei langsam zu reden.

Jak. 1,19

Je lebhafteren Temperaments wir sind, desto mehr haben wir diesen Rat des Apostels zu beherzigen. Oft haben wir uns zu hüten, daß wir durch voreilige Mitteilungen den Segen nicht verlieren, den wir empfangen haben, denn durch Bloßlegen der Wurzeln unseres geistlichen Lebens leidet dieses Schaden. Wo wir unter solchen sind, von denen wir mehr zu lernen haben, als wir sie lehren können, sollen wir schnell sein zu hören und langsam zu reden, und uns nicht selbst durch Geschwätzigkeit hindern am Empfang geistlicher Gabe. Das rechte Schweigen muß ein Zeichen geistlicher Zucht und eine Frucht der Demut und Weisheit sein. Oft ist Schweigen auf törichte und verkehrte Fragen die beredteste Antwort. So antwortete Jesus dem Herodes nichts auf alle seine neugierigen Fragen, und auch als der Landpfleger Pilatus ihn fragte: „Hörest du nicht, wie hart sie wider dich zeugen?“ antwortete er ihm nicht auf ein Wort.

Es schadet auch nichts, wenn manchmal mitten in einem lebhaften und lehrreichen Gespräch ein Schweigen eintritt. Man nennt es leicht eine peinliche Pause. Aber darf denn nach gewichtigen Worten nicht ein Schweigen eintreten, um das Gehörte im Herzen zu bewegen, im Herzen durch Gebet zu befestigen, in sich selbst einzukehren und sich zu sammeln? Muß denn immer ein Wort das andere vertreiben?

Oft ist freilich unser Schweigen nicht eine Frucht der Weisheit von oben, sondern die Folge von Trägheit, Menschenfurcht, Hartherzigkeit gegen den Nächsten, mit dem man sich entzweit hat. Dieses Schweigen muß gebrochen werden, zuerst vor Gott im Kämmerlein, dann gegenüber dem Nächsten, wenn es sein muß in Liebe der Wahrheit und in Wahrheit der Liebe oder zum Zeugnis vor denen, die Rechenschaft fordern von unserer lebendigen Christen Hoffnung von unserem Glauben.

Gib, daß ich tu mit Fleiß,
Was mir zu tun gebühret,
Wozu mich dein Befehl
In meinem Stande führet;
Gib, daß ich's tue bald
Zu der Zeit, da ich soll,
Und dann gerate mir's
Durch deinen Segen wohl!

Kreuzträger oder Götzendiener?

Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein.

Heb. 12,11

Wir denken oft, es wären andere Leiden uns weniger schwer zu tragen als diejenigen, die der Herr uns eben auferlegt hat; allein ich glaube, daß dein Kleid dir nicht besser passen kann als das Kreuz, das du trägst, sich für dich schickt. Ein Kreuz müssen wir tragen, und das im Himmel gewählte eignet sich am besten für den Rücken des geliebten Heiligen; dasjenige hingegen, das wir in unserer Torheit uns selber machen, ist gewißlich das schwerste und härteste von allen.

Meistens macht der Herr aus dem Holz ein Kreuz, aus dem wir uns einen Götzen gemacht hatten - und wie ist nicht die Treue Gottes, die sich hierin

offenbart, so anbetungswürdig! Kreuzträger passen ja besser in seinen Himmel als Götzendiener. Ist Gottes Hand gegen dich gerichtet, so ist sein Herz zu dir gewendet; er züchtigt nicht, um dich von sich zu entfernen, sondern um dich zu sich zu ziehen. Er trennt die Seele, die er liebt, durch die Züchtigung von der Sünde, die er haßt, und niemals raubt er uns ein irdisches Gut, ohne uns zu seiner Zeit etwas Besseres dagegen zu geben. Was wir in dem Geschöpf verlieren, finden wir hundertfach in Gott, und wenn wir dann in unseren Leiden in ihm unsere Kraft und unseren Trost gefunden haben, so werden wir mit dem Psalmisten sagen können: „Es ist mir lieb, daß du mich gedemütigt hast.“

Die Leiden sind dem Volke Gottes verheißt, nicht gedroht; daher heißt es auch, es werde dem, der aufrichtig wandelt, „an keinem Gute fehlen“, unerachtet ihm doch an vielen Stellen Trübsale angekündigt werden.

Seine Kinder säen zwar traurig und mit Tränen,
Aber endlich kommt das Jahr, wonach sie sich sehnen;
Endlich kommt die Erntezeit, da sie Garben machen -
Da wird all ihr Gram und Leid lauter Freud und Lachen.

Redet nichts Unnützes

Lasset euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten.

1. Kor. 15,33

Auch Christen bedürfen noch dieser Warnung, indem gar leicht aus dem immer noch unreinen Herzen in unbewachten Augenblicken allerlei sündige und ärgerliche Worte hervorgehen. Darum meiden wir Gesellschaften und Unterhaltungen, die schlüpfrig sind oder spöttisch oder in denen nach Art der Weisheit dieser Welt die göttlichen Wahrheiten bezweifelt und bestritten werden. So warnt Gottes Wort auch: „Lasset euch niemand verführen mit eitlen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.“ (Eph. 5,6) Wie leicht kommt es unter gewissen Verhältnissen vor, daß auch Christen sich hinreißen lassen zu leichtsinnigen Gesprächen, Narrenteidungen (eigentlich „Torenreden“) und Schwänken und sich so der Welt gleichstellen. Es wird nicht lange dauern, und die Welt nimmt unser ganzes Herz in Beschlag. Gespräche und Witze, die den Zart-sinn verletzen, trüben das Gewissen und dämpfen den Heiligen Geist.

Doch nicht nur schlechte Geschwätze, sondern auch unnütze Worte sind verderblich für unsere Seele. Jesus sagt Mat. 12,36: „Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.“ Das Wort, das im Griechischen für „unnützlich“ steht, heißt eigentlich „ohne Werk, ohne Arbeit, nichts ausrichtend.“ Es sind Worte, die innerlich keine Arbeit brauchten beim Sprechenden und nichts bewirken beim Hörenden. Unnützlich sind Worte, die unserem Nächsten weder für den Leib, noch für die Seele nützlich sein können. Was zur Erweckung, zur Erbauung, Lehre, Strafe, Ermahnung, Warnung, Tröstung tauglich ist, das ist nützlich (vgl. 2. Tim. 3,16). Und auch Worte, die zur Bildung der Menschen, zur Erweiterung ihrer Kenntnisse und zur Mehrung ihres Verstandes dienen, sind nützlich.

Hilf, daß ich rede stets,
Womit ich kann bestehen;
Laß kein unnützes Wort
Aus meinem Munde gehen;
Und wenn in meinem Amt
Ich reden soll und muß,
So gib dem Worten Kraft
Und Nachdruck ohn Verdruß!

Sei nun mäßig und nüchtern zum Gebet

Sei nun mäßig und nüchtern zum Gebet

1. Pet. 4,8

Das Gebet ist das sicherste Mittel alles geistlichen Wachstums; aus dem Bekenntnis der Sünde wird die Demut immer neu geboren; der Glaube belebt sich in Ergreifung der Verheißungen Gottes; die Hoffnung wird freudiger im Vorgenuß ihres einstigen Besitzes, und im Anschauen dessen, den die Seele liebt, wird diese Liebe immer inniger und wächst mit der Erfahrung der Vergebung (Luk. 7,47). Je tiefer die Seele in das Geheimnis der ewigen Liebe hineinschaut, um so viel herrlicher, anbetungswürdiger wird ihr ihr Gott und Herr; sein Anschauen wird ihr liebe Lust, die Dinge der Welt erscheinen ihr mehr schal und wertlos, und ihr ganzes Verlangen geht dahin, mit ihrem Herrn völlig vereint zu sein. Darf es uns wundern, daß wir so wenig Christusähnlichkeit an uns haben, da wir so wenig beten, d.h. seine Gemeinschaft suchen, und es so oft zu vergessen scheinen, daß er alle seine

Gaben an das gläubige Gebet knüpft? „Was ihr bitten werdet, das will ich tun.“, versichert er.

Damit wir ohne Unterlaß beten können, wozu uns Gottes Wort immer wieder ermahnt, gilt es mäßig, nüchtern oder wachsam zu sein. Die List des Satans geht vor allem dahin, die Quelle des Gebets in uns zu verstopfen, und er weiß, daß das sicherste Mittel dazu eine gewisse Berauschung ist. Sobald wir die ernste Aufmerksamkeit auf uns selbst verlieren und durch irgend einen Genuß unter die Herrschaft sinnlicher oder natürlicher Neigungen geraten, sind wir machtlos in der Versuchung. Wir verlieren die Fähigkeit der Prüfung und sind unzugänglich für die Leitung des Heiligen Geistes. O, seien wir wohl auf unserer Hut! Laßt uns meiden jede Zerstreung, die - unter dem Vorgeben größerer Freiheit - den Ernst des inneren Lebens unterbricht. Die Nüchternheit und der Trieb zum Gebet sei uns der Maßstab des Erlaubten und Unerlaubten. Wehe uns, wenn wir diese innere Richterstimme betäuben!

Betgemeinde, heil'ge dich
Mit dem heil'gen Oele!
Jesu Geist ergieße sich
Dir in Herz und Seele!
Laß den Mund alle Stund'
Von Gebet und Flehen
Heilig übergehen!

Siehe, ich bin mit Dir

Siehe, ich bin mit Dir

1. Mose 28,15

Diese Verheißung leuchtete dem vor Esau flüchtenden Jakob als ein Hoffnungsstern auf seiner Wüstenwanderung. Auch unsere Hoffnung beruht auf dieser Verheißung unseres Gottes. Auch wir sind Gäste und Fremdlinge in dieser Welt, durch Gottes Gnade erwählt zur Bürgerschaft eines besseren Vaterlandes, nämlich des himmlischen. Auch auf uns lastet schuldvolle Vergangenheit, Torheit und Sünde. Aber auch wir erblicken im Glauben die Himmelsleiter oder vielmehr den selbst, auf den sie ein Vorbild ist, nämlich Jesus Christus, dessen menschliche und göttliche Natur Erde und Himmel verbindet, dessen Kreuz den Abgrund zwischen dem heiligen Gott und den schuldbeladenen Menschen überbrückt.

„Siehe, ich bin mit dir!“ Nun sind wir nicht mehr einsame Wanderer, einem blinden Schicksal preisgegeben. „Der in euch ist, ist größer, als der in der Welt ist“ (1. Joh. 4,4), dies ist die Quelle unserer Freude. Wenn zuweilen auch für den Gläubigen die Zeit der Finsternis kommt, wo der Unglaube, der überwunden schien, sein Herz wieder quält, es in Unruhe und bange Sorge versetzt, was anders kann ihn wieder aufrichten, als die bestimmte Zusicherung unseres Gottes: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!“ (Heb. 13,5). „Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird*s auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.“(Phil. 1,6). Dann wird der Gläubige den Blick von sich selber und seiner geistlichen Armut abwenden und die Augen erheben zu dem, der gesagt hat: „Wendet euch zu mir, aller Welt Enden, so werdet ihr leben!“ (Jes. 45,22). Da ist die Kraft, die Weisheit und die Seligkeit des Gläubigen; er wendet sich zu Jesu, „dem Anfänger und Vollender des Glaubens“; er weiß, „daß er treu ist, der es verheißen hat“, und daß der, der uns berufen hat aus Gnaden, „da wir noch Feinde waren“, und uns an seiner Hand geführt durch die Wüste dieser Welt, uns „viel mehr selig machen wird durch sein Leben, so wir nun versöhnt sind“. Selbst dann, wenn unser Glaube wankt und wir aus dem tiefen Abgrund, der uns zu verschlingen droht, zu ihm schreien, wird er seine Hand ausstrecken, uns zu retten; und „wenn große Wasser über unsere Seele gehen“, so wird er uns auch da ergreifen und uns „führen auf einen hohen Felsen“, gegen den die Flut nichts vermag, und auf dessen Höhen Licht, Freude und Wonne herrschen für und für.

Vom rechten und unrechten Richten

“Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“

Mat. 7,1

Liebloses und hochmütiges Richten ist leider sehr häufig in den Reihen der Christen. Mit sehr ernsten Worten warnt der Herr davor: „Mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messt, wird euch gemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Ober wie darfst du sagen: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? Und siehe, ein Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, zieh am ersten den Balken aus deinem Auge; danach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.“

Zuerst sollen wir uns selber richten und strafen; haben wir das getan, so sollen wir freilich den Bruder auch auf seine Fehler aufmerksam machen, denn es steht geschrieben: „Du sollst deinen Bruder nicht hassen, sondern strafen.“ Nicht alles Richten ist unrecht. Werden wir doch aufgefordert, alles zu prüfen und nur das Gute zu behalten, und nicht einem jeglichen Geist zu glauben, sondern die Geister zu prüfen, ob sie von Gott sind (1. Joh. 4,1). Wenn wir nach dem Wort des Herrn das Heiligtum nicht vor die Hunde und die Perlen nicht vor die Säue werfen sollen, so müssen wir doch die Menschen und Umstände beurteilen, damit wir wissen, ob wir es mit solchen zu tun haben, und zwar aus Liebe zu den Menschen und zum Heiligtum. So sündigt auch Paulus nicht gegen das Verbot des Richtens, wenn er 1. Kor. 5,13 sagt: „Tut von euch selbst hinaus, wer da böse ist“, so wenig wie der Herr, als er sprach: „Hört er die Gemeinde nicht, so haltet ihn als einen Heiden und Zöllner.“ (Mat. 18,17). Solches Richten entspringt nicht dem Hochmut und der Lieblosigkeit, sondern ist eine Frucht heiligen Eifers und wahrer Liebe.

Wer gering und niedrig von sich denkt,
dem fällt's Lieben niemals schwer.
Wer dem andern gern den Vorzug schenket,
dessen Herz liebt immer mehr.
Ja, es ist zu wahren Freundschaftstrieben
und zu dem geschwisterlichen Lieben
nichts so nötig jederzeit,
als die Herzensniedrigkeit!

Wahrhaftigkeit

„Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Glieder sind.“

Eph. 4,25

Wir werden gar leicht zur Lüge oder doch zu einer feinen Unwahrheit hingerissen, besonders aus Hochmut und Menschenfurcht. Oft kommt es vor, daß auch Christen übertreiben; namentlich wenn sie von sich selbst reden, von ihren Erfahrungen und Zuständen Mitteilung machen, sagen sie leicht unbewußter Weise mehr, als sie der Wahrheit gemäß sagen sollten, reden zu stark von ihrer Buße, von ihren Gnadenerfahrungen, Anfechtungen, Kämpfen und Siegen, so daß man sie den Worten nach für lebendiger und eifriger

halten muß, als sie in der Tat sind. So versichern wir oft auch mehr Liebe, als wir wirklich haben.

Der Gedanke daran, daß der Teufel ein Lügner von Anfang ist und der Vater der Lüge (Joh. 8) und daß auch der Lügner Teil ist im Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt (Off. 21,8), sollte uns billig zur Wahrhaftigkeit, und zwar zur gewissenhaftesten Wahrhaftigkeit antreiben.

Besonders aber sollte uns der Blick auf unser Haupt, den Herrn, der die Wahrheit selber ist, dazu bewegen, die Wahrheit zu reden und uns überhaupt der Wahrheit gemäß zu bezeugen gegen unsern Nächsten, desgleichen der Blick auf unsere Stellung in der christlichen Gemeinde als Glied am Leibe Christi, wie überhaupt auf unsern Posten in der menschlichen Gesellschaft. Wahrhaftigkeit ist eine Grundbedingung für den Bestand der christlichen Gemeinden und Gesellschaften. Wo die Lüge im Schwange geht, da muß auch Vertrauen und Glauben weichen, da hört die gegenseitige Achtung auf; da kann man einander nicht mehr in der Liebe nötige Handreichung tun; da lösen sich die Bande der Gemeinschaft ganz.

Wenn wir singen, wenn wir beten,
laß uns, Herr, so vor dich treten,
wie wir dir sind offenbar!
Laß uns doch nicht anders scheinen,
als wir denken, als wir's meinen;
mach uns lauter, mach uns wahr!

Ausdauer ist besser als Begeisterung

Die Gleichmäßigkeit der Ausdauer im christlichen Leben, in Glauben, Lieben, Hoffen, erfordert eine größere Fülle und Kraft des Lebens aus Gott, als jene momentanen Aufregungen des Gefühls bis zu den Ekstasen nervöser Wunderwirkungen. So steht ja auch nach 1. Kor. 14 das nüchterne Weissagen weit über dem begeisterten Zungenreden, so daß Paulus Vers 19 sagt: „Ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch andere unterweise, denn zehntausend Worte mit Zungen.“ – Herr Jesu, gib mir mehr Einsicht und Kraft deines Wortes als bloße Taten und Worte aus eigener Begeisterung!

Lieder

Darf ich wiederkommen

1. Darf ich wiederkommen mit der gleichen Schuld?

Hast du nicht verloren endlich die Geduld?

Ist denn deine Gnade also täglich neu,

dass du willst vergeben, auch so oft es sei?

2. Gnade und Vergeben heißt das süße Wort;

das trägt mich durch's Leben, nimmt den Jammer fort,

bringet Heil und Frieden in mein Herz hinein,

dass es schon hienieden kann recht selig sein.

3. Wahrlich, ich darf kommen mit der gleichen Schuld,
ich werd angenommen, du trägst in Geduld.

Halt mich dann gebunden fest, o Herr, an dich,

dass ich werd erfunden in dir ewiglich!

Du, unser Haupt, Herr Jesus Christ

1. Du, unser Haupt, Herr Jesu Christ,

der du gern bei den Deinen bist,

bleib stets in unsrer Mitte!

Belebe uns durch deine Kraft,

die neue Herzen in uns schafft,

erhöre unsre Bitte,

dass wir ganz dir

uns ergeben und dein Leben

uns durchdringe,

näher deinem Bilde bringe.

2. Der du zur Rechten Gottes thronst

und auch in unsern Herzen wohnst,

du hast den Sieg errungen;

den Satan und sein ganzes Reich,

die Hölle und den Tod zugleich

hast du am Kreuz bezwungen.

Herr, stärk dein Werk

in uns allen, dass wir wallen

deine Wege,
was uns auch begegnen möge!

3. Wir rühmen deine Liebe laut
als deine auserkorene Braut
im freudigen Vertrauen,
dass sie uns stets verbunden hält
mit dir und lös uns von der Welt,
dass wir dich können schauen —
ganz eins, dass keins
deiner Glieder jemals wieder
von dir scheide!
Das ist unsres Herzens Freude.

Ein einig Volk von Brüdern

1. Ein einig Volk von Brüdern,
das ist das Volk des Herrn,
verzweigt in seinen Gliedern,
doch eins in seinem Kern;
von oben her geboren,
vom Heiligen Geist getränkt,
von Gott selbst auserkoren,
der liebend sein gedenkt.

2. Durch Christi Blut gereinigt
von aller Sündenschuld,
weiß es sich ganz vereinigt
mit ihm in seiner Huld.
Noch eh die Welt gegründet,
schloss er es in sein Herz.
Wer je dies Glück empfindet,
den zieht es himmelwärts.

3. An seinem Gnadenthron,
da sammelt sich die Schar,
geheiligt in dem Sohne
und mit ihm offenbar.
Ihr Leben, hier verborgen,
oft dunkel wie die Nacht,

glänzt dort im lichten Morgen
der Auferstehungspracht.

4. Dann ist es überwunden,
was uns noch schmerzt und drückt;
wir haben dann gefunden
die Ruh, die uns erquickt;
wir sind bei ihm in Frieden,
verkläret in sein Bild,
auf ewig ungeschieden
und ganz von ihm erfüllt.

5. O Jesu, uns bescheine
in deiner Liebe Glanz.
O Jesu, uns vereine
mit dir und in dir ganz.
Ein einig Volk von Brüdern,
das lass, o Herr, uns sein,
in allen seinen Gliedern
auf ewig, ewig dein.

Er ist wahrhaftig auferstanden

1. Er ist wahrhaftig auferstanden,
der für uns litt und für uns starb,
der uns erlöst aus Todesbanden
und ewges Leben uns erwarb,
der uns dereinst lebendig macht
zu seiner Herrlichkeit und Pracht.

2. Er ist wahrhaftig auferstanden!
O Seele, was verzagst du noch?
Für dich ist alles nun vorhanden,
was dich beglückt; so glaub es doch!
Komm, nimm aus seiner Fülle heut
den Reichtum, den sein Leben beut.

3. Er ist wahrhaftig auferstanden!
Mein Herz erfährts, in dem er lebt.
Was alle Gläubigen empfanden,

die Freude, die auch mich durchbebt,
gibt Zeugnis mir durch seinen Geist,
dass mich sein Leben tränkt und speist.

Erbaut auf einem Grunde

1. Erbaut auf einem Grunde

stehn wir in einem Geist,
und wie aus einem Munde
dich unsre Seele preist.
Der du dich uns gegeben
zum ewgen Eigentum,
dich freudig zu erheben,
ist unser höchster Ruhm.

2. Wir baun auf deine Gnade,

die du uns frei geschenkt
auf unsrem Lebenspfade
so reich und unbeschränkt:
sie lässt für alle Sünden
in deinem Opferblut
uns stets Vergebung finden,
verleiht uns Trost und Mut.

3. Wir flehn in deinem Geiste

um deine Gotteskraft,
dass sie uns Hilfe leiste
zur Glaubensritterschaft;
dass du in ihr uns spendest
des Lebens Licht und Stärk
und herrlich auch vollendest
das angefangne Werk.

4. O lass uns dich umfassen,

Herr Jesu, unser Heil,
und nimmermehr dich lassen,
du auserkornes Teil!
Der du dich uns gegeben
zum ewgen Eigentum,

dich freudig zu erheben,
sei unser höchster Ruhm!

Wenn wir singen, wenn wir beten

1. Wenn wir singen, wenn wir beten,
lass uns, Herr, so vor Dich treten,
wie wir Dir sind offenbar.

Lass uns doch nicht anders scheinen,
als wie denken, als wir's meinen;
mach uns lauter, mach uns wahr!

2. Komm mit Deinem Geist hernieder
auf uns, Deines Leibes Glieder;
segne uns auch heute hier:

lass uns Deine Stimme hören,
lass nichts die Gemeinschaft stören,
die wir haben, Herr, in Dir!

3. O gewähre uns die Bitte:
Komm, ach komm in unsre Mitte;
Unser Herz sich Dir erschließt.

Wollen Dich im Glauben fassen,
treuster Heiland, und nicht lassen,
bis Du völlig unser bist.

4. Wollen, Herr, Dir auch befehlen
unter uns die armen Seelen,
welche Dir noch ferne stehn;
ziehe sie durch Deine Gnade,
dass sie auf dem schmalen Pfade
durch die enge Pforte gehen.

5. Nun, wir glauben und wir hoffen,
dass Dein Herz, stets für uns offen,
und auch jetzt erhören wird.

Lass uns sehen, lass uns schmecken,
wie Du uns den Tisch kannst decken,
reicher Herr und guter Hirt!

Wir wollen Deinen Tod verkünden

1. Wir wollen deinen Tod verkünden;
Herr Jesu, lass es recht geschehn!
Wir wollen statt auf unsre Sünden
auf dein vollbrachtes Opfer sehn,
wie du auf ewig uns vollendet,
uns Gnad und Frieden reich gespendet.
2. Das Brot, das wir zusammen brechen,
ist die Gemeinschaft, Herr, mit dir.
Wie kannst du innger zu uns sprechen?
Was du uns bist, wir sehens hier:
Du willst mit deinem Leib uns nähren,
uns deines Lebens Kraft gewähren.
3. Ein Brot ist es, so sind wir Viele
ein Leib in dir, Herr Jesu Christ.
Schon sind wir's hier, wie einst am Ziele,
wo du in uns verkläret bist.
Wie wir von einem Brot empfangen,
gib Einigkeit in allen Dingen.
4. Der Kelch des Dankes, den wir segnen,
ist die Gemeinschaft deines Bluts;
im Glauben wir uns da begegnen
als Erben jenes selgen Guts,
das du den Deinen hast erworben,
da du für sie am Kreuz gestorben.
5. Lass deine Liebe uns regieren
und durch des Heiligen Geistes Kraft
in uns das Himmelsfeuer schüren
zu wahrer, echter Bruderschaft.
Erbau uns als lebendge Steine
zu einer heiligen Gemeinde!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Spendenaufruf - Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einiger Zeit das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“ von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Auf dieser Seite findet Ihr auch den Spendenlink von Jung St. Peter.

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Betgemeinde, heilige Dich!	4
Der einzige Weg	4
Der göttliche Ruf	6
Dienet einander!	7
Die freie Gnade Gottes	8
Die Macht der Fürbitte	9
Durch Trübsal zur Bewährung	10
Es ist nahegekommen das Ende aller Dinge	11
Habt Salz bei Euch!	12
Jedermann sei langsam zum Reden	13
Kreuzträger oder Götzendiener?	14
Redet nichts Unnützes	15
Sei nun mäßig und nüchtern zum Gebet	16
Siehe, ich bin mit Dir	17
Vom rechten und unrechten Richten	18
Wahrhaftigkeit	19
Ausdauer ist besser als Begeisterung	20
Lieder	21
Darf ich wiederkommen	21
Du, unser Haupt, Herr Jesus Christ	21
Ein einzig Volk von Brüdern	22
Er ist wahrhaftig auferstanden	23
Erbaut auf einem Grunde	24

Wenn wir singen, wenn wir beten	25
Wir wollen Deinen Tod verkünden	26
Quellen:	27
Spendenaufruf - Jung St. Peter zu Straßburg	28